Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 32. Dienstag den 8. Februar. 1876.

Salomon. Sonnen-Aufg. 7 U. 34 M. Unterg. 4 U. 53 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 7 U. 26 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

8. Februar.

1725. † Peter I.. Alexejewitsch, der Grosse, der Gründer von Russlands Grösse, 1682—1725, * 11. Juni (30. Mai a. St.) zu Kolomanskoe-Selo, einem Dorfe bei Moskau, Sohn des Zaaren Alexei, † zu Petersburg. Schuf ein Heer, legte den Grund zu einer Flotte, eroberte Asow, bereiste Deutschland, Holland (zu Saardam als Schiffs zimmermann arbeitend) und England, führte europäische Bildung ein und begann die durchgreifendsten Reformen. Im Kriege gegen Carl XII. von Schweden bei Narva geschlagen, wusste er den Schweden Vortheile abzugewinnen und legte den Grund zu St. Petersburg. Nach Carls XII. Niederlage bei Poltawa eroberte er Livland und Karelien, musste im Kriege gegen die Türken seine Rettung im Huscher Frieden suchen mit der Hingabe Asows und anderer Orte, erwarb dafür im Frieden von Nystadt Livland, Esthland, Ingermannland, Wiborg und Kecksholm, im Kriege mit Persien Derbent und Baku. Alle Regierungsgewalt, auch die geistliehe, in seiner Hand vereinigend, nahm er am 1. November 1721 den Titel eines Kaisers aller Reussen an.

1741. General von Fouqué schlägt die Oesterreicher am Jablunka-Pass.

1871. Die Forts Hautes-Perches und Basses-Perches bei Belfort von der Belagerungsarmee genommen.

Deutscher Reichstag.

46· Plenarsitzung.

Sonnabend, 5. Februar.

Vice-Präsident Dr. Hänel eröffnet die Sitzung um 12¾ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Dr. Delbrück, v. Kamecke, v. Voigts-Rhetz, Meinike, v. d. Planitz, Dr. Michaelis u. A.

Der Abg. v. Könneritz (Sachsen) hat sein Mandat niedergelegt.

Vice-Präsident Dr Hänel: M. H.! Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, habe ich heute noch eine schwere Pflicht zu erfüllen. Der Präsident dieses Hauses, Herr v. Forckenbeck, ist heute und für die noch bevorstehenden Sitzungen entschuldigt. Ein schweres Schicksal hat denselben betroffen, die Gattin ist ihm durch einen plötzlichen Tod entrissen worden. Er hat nicht den Trost gehabt, derselben in ihrer letzten Stunde beistehen zu können; er ist dieses Trostes beraubt gewesen durch die Geschäfte dieses Hauses, welchem er mit gewohnter Energie und größter Unparteilichkeit vorstand. Um so inniger, um so herzlicher sind die Gefühle der Theilnahme auf allen Seiten dieses hohen Hauses und ich ersuche den Gefühlen dieser Herzlichkeit und innigen Theilnahme dadurch Ausdruck zu verleihen, daß ich Sie bitte, sich von Ihren Plätzen zu erheben (das Haus erhebt sich). Gleichzeitig werden Sie mir gestatten, von diesem Zeichen der Theilnahme unserem verehrten Herrn Präsidenten Mittheilung zu machen.

Tagesordnung.

1) Dritte Berathung der Gesetzentwürfe betr. die Verwendung der zum Retablissement des Heeres bestimmten Geldmittel — die Verwendung aus der französischen Kriegskostenentschädigung und die aus derselben zu deckenden Geldmittel.

Dieselben werden ohne Debatte definitiv genehmigt.

2) Zweite Berathung der Ueberschüsse der außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen, welche durch den Krieg gegen Frankreich veranlaßt sind, für das Jahr 1874.

Auf den Antrag der Kommission, für welche Abg. Oehmichen berichtet, erklärt das Haus, daß durch die Vorlegung der Uebersicht der Vorschrift des Gesetzes genügt worden ist.

3) Berathung des zweiten Berichts der Reichsschulden-Kommission über ihre Thätigkeit, sowie über die Ergebnisse der unter ihrer Aufsicht stehenden Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, des Festungsbaufonds und des Fonds für Errichtung des Reichstagsgebäudes.

Berichterstatter Abg. Rickert empfiehlt den Antrag der Kommission: zu beschließen, für die vom Rechnungshofe revidirten und festgestellten Rechnungen dieser Fonds Decharge zu ertheilen.

Abg. v. Ludwig erklärt sich gegen diesen Antrag, da die Verwaltung absolut gegen die Bestimmungen des Invalidengesetzes gefehlt habe. Redner verweist in seinen weiteren Ausführung auf die Gloganſche Schrift über den Gründungsschwindel und bemerkt dabei, daß Mitglieder des Hauses bei den Operationen des Invalidenfonds betheiligt gewesen und dabei große Geschäfte gemacht hätten. Wenn er auch nichts Genaues darüber wisse, so bestehe doch ein großes Mißtrauen im Volke. . .

Präsident Dr. Hänel hält eine derartige Bemerkung für nicht parlamentarisch zulässig und ruft den Redner deshalb zur Ordnung. (Beifall).

Redner fährt fort über die Gerüchte im Volke zu sprechen. Auf den Zuruf: „Namen nennen“ erklärt Redner, der Abg. Miquel werde im Volke genannt (Unruhe.) Dieses Mißtrauen zu beseitigen, sei im Interesse der Betreffenden selbst wünschenswerth.

Abg. Lasker: Ich erkläre zunächst, daß nach meiner Auffassung der Hr. Vorredner nicht als Vertreter irgend einer Partei dieses Hauses gesprochen, und daß ich nicht wünsche, meine Worte mit irgend einer Partei in Verbindung zu bringen. Sie wissen, daß ich eine offene Kritik selbst nicht scheue, sondern im Gegentheil es für eine Wohlthat halte, wenn Dinge, die dem Ganzen zum Schaden gereichen, einer öffentlichen Kritik unterzogen werden. Ich weise aber jede Gemeinschaft zurück, mit denen, welche nicht den Muth haben und nicht die Verpflichtung fühlen, Personen zu nennen und Thatsachen zu bezeichnen, und die volle Verantwortlichkeit für ihre Behauptungen zu übernehmen. Ist denn das eine Entschuldigung, Jemanden mit einer schlechten Kritik in Verbindung zu nennen und dann zu sagen: ich vertrete das aber nicht. Das ist eine bekannte Form der Verläumdung solcher Menschen, welche den Muth nicht haben, für ihre Meinung einzutreten! Leichtsinnigerweise thuen das die Frau Gevatterinnen! Wenn das aber ernste Männer thun, so muß man glauben, daß sie dies nicht so in Geschwätzigkeit thun, die man als schwätzige Verläumdung bezeichnet, sondern, daß sie die Absicht haben, Schmutzflecken auf Männer zu werfen, in der Ueberzeuung, Etwas werde sitzen bleiben, während sie den Beweis zu führen nicht im Stande sind, und auch die Verpflichtung dazu nicht fühlen. Es ist eine schwierige Aufgabe des Volksvertreters, schonungslos selbst gegen Personen zu verfahren u. dabei doch die Linie zu wahren, welche ihn von dem Verbreiten schamloser Verläumdungen trennt. Es ist oft angedeutet worden, daß dies Alles sich in natürlicher Weise an die Kritik der liberalen Partei anschließt, deren Repräsentant ich gewesen bin. Nicht eine Thatsache, die ich damals erwähnt habe, ist unbestätigt geblieben; ich habe aber nie privatim oder öffentlich die Dinge erwähnt, die noch weit über meine Anklagen hinaus ermittelt worden sind. Wer derartige Dinge in die Oeffentlichkeit bringt, wird in demselben Augenblicke zum Ankläger und zum Angeklagten, der jedes seiner Worte als Wahrheit erweisen muß, widrigenfalls er verurtheilt aus den Verhandlungen hervorgeht. Wenn nun Männer, die — von ihrer Politik ganz abgesehen — zu den verdientesten Männern des Staats gehören, in unbestimmte Verdächtigungen hineingezogen u. mit Spekulanten auf eine Stufe gestellt worden und wenn sogar über die Schwelle dieses Hauses die Methode der allgemeinen Klatsch-Verleumdung einen Weg findet, so ist das doppelt zu beklagen.

Präsident Dr. Hänel. Ich kann den eben gehörten Ausdruck nicht ungerügt lassen, derselbe scheint mir nicht ganz in der Ordnung zu sein.

Abg. Lasker: Ich meine, daß es in unser aller Interesse liegt, die öffentliche Ordnung zu erhalten, das Redliche von der Unwahrheit zu scheiden. Deswegen möge sich Jeder in Acht nehmen, wenn er mit Anschuldigungen vortritt, daß er auch wisse, daß er es unter seiner Verantwortlichkeit und mit der Verpflichtung des Beweises thut. Dann wird er mir ein erwünschter Hülfsgenosse sein; ohne Beweis weise ich ihn weit weg von mir. Mit solchen will ich keine Gemeinschaft haben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst (Meppen): Nachdem hier heute ganz gegen meinen Wunsch und Willen diese Dinge zur Sprache gekommen sind, kann ich meinerseits auch nicht schweigen. Ich werde meinentheils nicht für die Decharge stimmen. Ich halte an der Ueberzeugung fest, daß die Acquisation der Eisenbahnprioritäten ohne Garantie nicht richtig gewesen ist. Wenn der Kollege Miquel einer Gesellschaft angehört, die Geldgeschäfte macht, so folgt daraus doch noch nicht, daß er seine Stellung benutzt hat, um einen unerlaubten Gewinn zu machen. Auf die erwähnte Schrift gebe ich auch nichts und ich habe auch mit der Vertheidigung des Kollegen Miquel in keiner Weise etwas zu thun aber ich kann doch nicht billigen, daß Jemand ohne feste Grundlage, ohne jeglichen Beweises angegriffen wird. Was Herr Lasker behauptet, will ich heute nicht erörtern; es wird dazu erst an einer anderen Stelle der Platz sein. Wenn derselbe sich aber über Angriffe in der Presse beklagt, so muß ich doch meine Verwunderung darüber aussprechen, daß Herr Lasker gegenüber der Presse so feinfühlig ist. Wir, meine Partei und ich sind von ihnen sehr nahestehenden Männern in der Presse angegriffen als Verläumder und weiß Gott was Alles. Man hat uns vorgeworfen, wir hängen an den Rockschößen von Meuchelmördern und sie haben kein Wort gesprochen. Mich rührt das Alles nicht; es zeigt dies blos, wohin die Parteileidenschaft führt. Ich würde auch heute dies nicht erwähnt haben, wenn hier nicht mit solcher Emphase gegen die Presse aufgetreten wäre. Eine gute Seite wird es aber haben; wir wollen uns vornehmen, innerhalb und außerhalb des Hauses nichts zu sagen, was nicht thatsächlich begründet ist.

Abg. Miquel erklärt zunächst, daß er dem Abg. Ludwig keineswegs böse darüber sei, daß er die in der Presse gegen ihn erhobenen Angriffe hier zur Sprache gebracht. Er habe ihm dadurch Gelegenheit gegeben, sich von dieser Stelle zu rechtfertigen und bitte er deshalb, ihm zu gestatten, seine Privatverhältnisse hier näher zu erörtern. Dann fährt Redner fort: Ich war Oberbürgermeister der Stadt Osnabrück und meine Freunde wissen, daß es schon seit mehreren Jahren bei mir feststand, entweder meine politische Thätigkeit oder mein Amt aufzugeben.

Der Vormund

Roman aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Aber, Lucy, sagte Leon in begütigendem Tone, Sie wissen wirklich nicht, was Sie thun. Das Geschäft, welches ich hier vorhabe, ist zu ernsthafter Natur, als daß man darüber spötteln sollte. Wenn es meine eigene Angelegenheiten beträfe, so würde es mir einerlei sein, wenn Sie davon wüßten, aber dies ist eine ungemein delikate Angelegenheit, und mein Vater hat mich deshalb hierher geschickt, weil er selbst zu kommen verhindert war. Es ist eine—eine Geschichte, die mit dem Gesetze in Verbindung steht. Ich reiste nur nach London, um mit meinem Advokaten zu conferiren. Ich habe sonst Niemandem eine Sylbe darüber gesagt und ich glaubte, daß außer meinem Vater und jenem Advokaten Niemand von meiner Reise nach hier etwas wissen könne.

Nun, Sie wissen ja, daß ich immer eine Ausnahme bilde, sagte Lucy lächelnd.

Sehen Sie, Lucy, antwortete er, ich muß es wohl gestatten, daß Sie sich in meine eigenen Angelegenheiten mischen — aber jetzt wollen Sie sich in die wichtigen Angelegenheiten Andederer eindrängen, eine Angelegenheit, welche das Wohl u. das Wehe zweier großen Familien betrifft — Dies Geschäft muß ich allein besorgen und darf Sie nicht dabei dulden.

Mon cher, erwiderte Lucy mit unerschütterlicher Ruhe, Sie wissen, daß geschäftliche Angelegenheiten nicht zu Ihren starken Seiten gehören. Sie verstehen eine so wichtige Angelegenheit gar nicht allein zu erledigen. In Dudleigh haben Sie Ihren Vater, mit dem Sie berathen können, in London ihre Advokaten, und hier in Dalton brauchen Sie auch einen Rathgeber. Gibt es denn Jemand, dem Sie größeres Vertrauen schenken könnten oder der Ihnen besseren Rath ertheilen würde als meine Wenigkeit? Machen Sie weiter keine Umstände. Diese Grillen stehen Ihrem schönen Gesichte so schlecht. Wenn Sie einen Augenblick nachdenken, so werden Sie zu der Ansicht gelangen, daß es höchst vortheilhaft für Sie ist, eine so schlaue und kluge Person, wie ich es bin, um sich zu haben, und deshalb hoffe ich, daß Sie jetzt die Ihnen angetragenen Dienste mit günstigeren Augen betrachten werden.

Leon schien manches Wahre in diesen Worten zu finden, denn der ärgerliche Ausdruck schwand aus seinem Gesichte und er wurde sichtlich ruhiger. Nach einer längeren Pause erwiderte er:

Freilich ist es immerhin möglich, daß in dieser Angelegenheit sich Dinge ereignen mögen, wo Sie mir nützlich sein könnten. Es mag immer sein, daß Sie dies oder jenes werden besorgen können.

Natürlich erwiderte die Dame, wenn Sie wirklich an ein Incognito denken, so würde ich Ihnen vortrefflich sekundiren können.

Es mag sein, sagte Leon.

Aber ob dies Incognito rathsam ist oder nicht, sollte zuerst erwogen werden. Wenn Sie mich nur ein ganz klein wenig mit ihrem Vertrauen beehren wollen, so würde ich ihnen darüber gleich einen Rath ertheilen können. Und ich will Ihnen mit dem guten Beispiele vorangehen und Ihnen etwas vertrauen. Der einzige Grund, weshalb ich Ihnen folgte, war, weil es sich in dieser Angelegenheit um eine Dame handelt.

Sieh mal da, also wirklich! rief Leon erstaunt.

Ja, fuhr Lucy fort, auch hörte ich, daß ihr Vater Sie abgeschickt hatte und daß Sie mit ihrem Advokaten in London verhandelten. Da sie nun gerade nicht sehr oft etwas mit Ihrem Vater verhandeln, mit Advokaten sonst nie zu thun haben, so wurde ich dadurch zu einem Verdacht veranlaßt und da es sich ferner um eine Dame — um eine reiche Erbin sogar — handelt, da ich weiß, daß Sie bis über die Ohren in Schulden stecken und so weiter — so beschloß ich, doch einmal hierher zu reisen um nachzusehen, wie das Geschäft etwa fortschreitet; denn zuweilen habe ich nicht ganz das Vertrauen in Sie Leon, was ich wohl zu haben wünschte.

Dies wurde mit bewegter, ernsthafter Stimme gesprochen, die gänzlich von dem zuerst gebrauchten spöttischen Tone verschieden war. Als sie geendet hatte, ruhten ihre Augen eine lange Zeit auf Leon, und dieser sah, daß sich jene schönen Augen mit Thränen gefüllt hatten.

Sie alberne kleine Gans, sagte Leon, wie können Sie sich wohl etwas Derartiges einbilden. Die Dame, um welche es sich hier handelt, ist ja meine Cousine.

Ich weiß das, antwortete Lucy.

Es scheint, daß Sie hinter die ganze Geschichte gekommen sind, obschon der Henker wissen mag, wie Sie's erfahren haben.|

Unser Eifer wird bedeutend verschärft, wenn unsere Interessen auf dem Spiele stehen, erwiderte die Dame in sarkastischem Tone.

Jetzt merken Sie einmal auf, rief Leon. Es ist allerdings wahr, daß diese Dame meine Cousine und daß sie eine reiche Erbin ist, ferner, daß ich bis über die Ohren in Schulden stecke, daß mein Vater mich hierher geschickt hat, daß ich vorher mit den Londoner Advokaten unterhandelt habe — aber ich schwöre Ihnen, daß von einer projektirten Heirath durchaus keine Rede war.

Vielleicht aber wurde daran gedacht, meinte die andere.

Nun, ich kann nicht wissen, was die Leute sich denken mögen, sagte Leon. Wenn Sie auf jener Einbildung beharren, so muß ich es aufgeben, weiter darüber zu sprechen. Doch beiläufig möchte ich Sie noch fragen, ob Sie auch den Namen der „Dame“ in Erfahrung gebracht haben?

O ja — Miß Dalton — Edith Dalton.

Alle Teufel, rief Leon aus, ich kann nicht begreifen, wie Sie dahinter kommen konnten.

Also Sie haben durchaus keine Absicht, sich mit jener Dame zu verheirathen, mon cher, sagte die Dame mit einem Anflug von Spott, obschon ihr Auge einen ernsthaften Ausdruck annahm, als hinge ihre ganze Seligkeit von Leon's Antwort ab.

Leon blieb einen Augenblck stumm und blickte zu Boden. Dann brach er heftig los;

Dies ist so allgemein bekannt, daß es nicht bestritten werden kann. In Folge dieser meiner wiederholt ausgesprochenen Absicht wurde ich ganz ohne mein Zuthun in die Direktion der Diskontogesellschaft gewählt und nahm ich diese Stelle an nachdem mir gesagt war, daß sich meine Bezüge auf 6 höchstens 8000 Thlr. belaufen würden, gleichzeitig aber auch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß mir die Theilnahme an den parlamentarischen Arbeiten auch weiter gestattet bleibe Das war Anfangs des Jahres 1870. Seit 1873 habe ich an der Gesellschaft gar keinen Antheil. Als das Geschäft mit den Eisenbahnprioritäten gemacht wurde, war ich gar nicht einmal in Berlin, sondern in Scheveningen. Zu meinem Ressort gehörten auch Geschäfte dieser Art nicht; auch habe ich gar keine Kenntniß von diesen Geschäften gehabt. Wenn nun gesagt worden ist, wenn die Geldgeschäfte von der Diskontogesellschaft gemacht worden sind, und daß sie also auch Gewinn gehabt hat, so kann ich dies nur bejahen. Die Diskontogesellschaft treibt Geldgeschäfte und welchen Grund sollte dieselbe haben, wenn sie diese Prioritäten besaß und das Reich sie kaufen wollte, diese nicht zu verkaufen. Wie kann man ihr denn daraus einen Vorwurf machen? Ich selbst habe jede persönliche Einwirkung, jede persönliche Thätigkeit direct vermieden, wer kann mir denn daraus einen Vorwurf machen? Ich danke dem Hause, daß es mir Gelegenheit gegeben hat, mich über meine Privatverhältnisse auszusprechen, soweit dies nothwendig erschien. (Bravo)

Abg. v. Benda empfiehlt die Vorschläge der Kommission; ebenso Abg. Grumbrecht, der noch die gegen Miquel erhobenen Angriffe mit Entrüstung zurück weist. — Dann wird die Diskussion geschlossen und der Antrag der Sozialdemokraten angenommen.

IV. Erste und zweite Berathung des von dem Abg. Zimmermann vorgelegten Gesetzentwurfs betreffend die weitere geschäftliche Behandlung der Entwürfe einer deutschen Konkursordnung und des dazu gehörigen Einführungsgesetzes (Einsetzung einer Zwischenkommission)

Der Antragsteller, Abg. Dr. Zimmermann und Dr. v. Sarwey sprechen für, Abg. Mosle gegen den Antrag, der sodann in seinen 4 Paragraphen unverändert angenommen wird.

V. Es kommt nunmehr folgender schleuniger Antrag der Abgg. Lasker, Kloß, Denzien, Windhorst, Lucius, Molke Minnigrode zur Verhandlung: der Reichstag wolle beschließen: 1) den Abg. Dr. Simson zu ermächtigen, während der Abwesenheit des Präsidenten v. Forckenbeck, sobald die Umstände es erfordern, das Präsidium im Reichstage zu übernehmen. 2) zur Ausführung des Beschlusses an den Hrn. Reichskanzler die Bitte zu richten, die Annahme des Präsidiums während des Provisoriums genehmigen zu wollen.

Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Abg. Dr. Simson: Die Wahrnehmung, daß die Erinnerung an die Dienste, die ich in früheren, frischeren Jahren diesem hohen Hause habe leisten können, in Ihrer Mitte noch so lebendig ist, daß Sie dem Antrage haben zustimmen mögen, der eben Ihre Annahme gefunden hat, bewegt mich aufs Tiefste. Ich folge Ihrer Anweisung und spreche Ihnen meinen besonderen Dank aus. (Bravo)

VII. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend das Etatsjahr für den Reichshaushalt in Verbindung mit den bezüglichen Anträgen v. Ludwig und Dr. Völk.

Nach einer längeren Diskussion, in der von den Abgg. Schmidt, Lasker, Windthorst, Richter, Völk, Ludwig, Grumbrecht, Rickert die Berufung des Etatsjahres auf den 1. April befürwortet, die Ausdehnung des laufenden Etats bis 1. April 1877 aber bekämpft wird (für dieselbe sprechen nur Delbrück, Lucius, Michaelis und von Kardorff) wird von dem ganzen Gesetz nur folgender § 1 angenommen: „Das Etatsjahr für den Reichshaushalt beginnt vom 1. April 1877 ab mit dem 1. April und schließt mit dem 31. März jedes Jahres.“ (Die Anträge Völk und von Ludwig werden abgelehnt.)

VIII. Die Vorlage betreffend die Ermächtigung des Reichskanzlers zur Erwerbung des Krollschen Etablissements für die Errichtung des Reichstagsgebäudes.

Abg. Berger hält diese Stelle für ungeeignet und beantragt den Platz des gegenwärtigen Reichstagsgebäudes nebst Umgebung zu wählen.

Abg. v. Unruh empfiehlt den Platz des Raczynsky'schen Palais oder einen anderen Platz im Thiergarten, zwischen Brandenburgerthor u. Königsplatz, zu wählen.

B. B. Handelsminister Dr. Achenbach vertheidigt die in dieser Angelegenheit niedergesetzte Kommission und das Urtheil resp. Gutachten der Sachverständigen. Das Schweigen des Reichstages habe den Eindruck hervorgerufen, als habe derselbe seinen Beschluß gegen das Krollsche Etablissemen fallen lassen. (Widerspruch) In Folge dessen habe das preußische Abgeordnetenhaus über den Platz der Porzellanmanufaktur anderweitig verfügt. Der Minister schließt mit der Bitte, der Regierung das so mühsam Erreichte nicht zu vereiteln und ihren Vorschlag zu genehmigen.

Abg. Duncker plaidirt für den Krollschen Platz, dessen Vorzüge er in längeren Ausführungen schildert.

Hierauf wird die Sitzung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Tagesordnung: Interpellation des Abg. Guerber wegen Erweiterung der Umwallung Straßburgs, dritte Lesung mehrerer Gesetzentwürfe und Fortsetzung der Berathung über die Vorlage wegen Errichtung eines Reichstagsgebäudes. Schluß 5¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 4. Februar. Die mit Spannung erwartete Schrift des Abg. Peter Reichensperger „Kulturkampf oder Friede in Staat und Kirche“ (Berlin G. Springer), die uns gestern leider erst nach Redaktionsschluß zuging, gelangt zu dem Ergebniß, daß zur Wiederherstellung des wohl von allen Seiten ersehnten kirchlichen Friedens nur drei Wege offen stehen. Der erste sei die einfache Wiederaufnahme der vor Kurzem beseitigten Art. 15 16 und 18 der preußischen Verfassung, wodurch in Verbindung mit Art. 109 der frühere Rechtszustand hergestellt wird. Ein zweiter Weg sei der der Verständigung mit dem Vatikan falls die Regierung der Ansicht ist, daß die durch obige Artikel der römischen Kirche gewährte Freiheit mit den Staatsinteressen nicht verträglich sei (Leider läßt sich der Herr Verfasser über die Grundlage der Verständigung, auf die doch alles ankommt, nicht näher aus). Der dritte und radikalste Weg endlich wäre die völlige Trennung von Staat und Kirche, d. h. Cavours „Freie Kirche im freien Staat“, welche Trennung „bis zum Beginne des Kulturkampfes als das liberale Parteiprogramm in Preußen aufgestellt war.“ Dieses System sei zwar ein anormales; allein wenn das völlige Zusammenwirken beider Gewalten nicht erreicht werden könne, dann sei die thatsächliche Trennung, ähnlich wie in der Ehe, das alleinige Mittel zur Verhütung größeren Uebels. Die bemerkenswerthe Schrift schließt mit den Worten: „Dieser Staat Preußen hat an sich selber die Wahrheit des Wortes erfahren: Concordia res parvae crescunt zuletzt in den Jahren 1866 und 1870. Möge ihm nie der Revers des Spruches entgegentreten: Discordia vel maximae dilabuntur!“

— Heut Abend findet beim Fürsten Bismarck wieder eine parlamentarische Soiree statt. Der Leibfourier des Fürsten Kanzleirath Kreffler war wiederholt im Reichstage anwesend um die Mitglieder zu der Abendgesellschaft einzuladen.

— Die Geschäftsordnungs Commission des Reichstages hielt heut Vormittag eine Sitzung. Zunächst handelte es sich um die Feststellung des von dem Abg. Dr. Harnier erstatteten Berichts über die Fortdauer des Mandats des Abg. v. Könneritz. Obgleich letzterer das Mandat schon selbst niedergelegt, beschloß die Commission dennoch mit 6 gegen 5 Stimmen, dem Hause den Bericht zu erstatten. — Ferner gelangte der Antrag des Oberstaatsanwalts Buchner auf Ertheilung der Genehmigung zur Einleitung einer Untersuchung gegen den Abg. Gaupp wegen Beleidigung des Minister v. Mittnacht und des Hrn. von Kübel. Auf Antrag des Referenten Kloß beschloß die Versammlung die Genehmigung zur Verfolgung des Abg. Gaupp während der Dauer der Session und der Berathung der Justizcommission, deren Mitglied Abg. G. ist, nicht zu ertheilen. — Endlich beschloß die Commission auf Antrag des Referenten Abg. Dr. Kieper einstimmig, daß das Mandat des Abg. Baer (Offenburg) durch die Erneuerung desselben zum Mitglied des Appellsenats zu Mannheim nicht als erloschen zu betrachten sei.

Ausland.

Oesterreich, Wien den 5. Februar. Nachdem man der Annahme der vorgeschlagenen Projecte Seitens der Pforte sich vergewissert, ist man nun auch bestrebt auf die Insurgenten, um sie fügsam zu machen, mit verschiedenen Mitteln eine Pression zu üben, so ist unter anderen auch die Grenzbewachung, welche bisher kaum stattfand und den Insurgenten über dieselbe in beiden Richtungen den freisten Verkehr gestattete, jetzt eine ganz strenge geworden. Bei deren letzten Mißerfolgen wird diese Behinderung für ihre Lage um so kritischer und hat die Folge mehrfach schon gehabt, daß sich ihre Streithaufen zerstreuen. So soll auch der berühmte Krainer Insurgentenführer Hubmayer am 4. Februar mit 40 Genossen in Podove von einer österreichischen Militärabtheilung aufgehoben und eingesperrt worden sein.

— Bei der Prager Filiale der Kreditanstalt soll sich bis jetzt, d. 5. Februar Abends, eine Gesammtschädigung von 733,000 Flr. herausgestellt haben, was auch mit den Angaben des einen schuldigen Oberbeamten übereinstimmt; jedoch ist die Untersuchung noch im Gange und sind zu deren Fortsetzung noch mehrere Buchhalter der Centralanstalt nach Prag abgeschickt worden. Seitens der Direktion ist gegen alle mit Prokura versehenen Beamten der Prager Filiale die Anzeige erhoben.

Frankreich Paris. 4. Februar. Man spricht davon, daß der Herzog Andiffret-Pasquier Präsident des neuen Senats werden soll. Für die Deputirtenwahlen soll sich die Stimmung im Lande immer mehr zu Ungunsten des Herrn Buffet gestaltet, und man glaubt daß die Republikaner meist den von der Regierung aufgestellten Kandidaten vorgezogen werden würden. — Herrn Thiers ist es nun begegnet sich entweder für den Senat oder die Kammer zu entscheiden, dafür letztere mehrfach seine Kandidatur aufgestellt ist.

— Das „Soir“ hat eine Privatdepesche erhalten, wonach die Karlisten eine vollständige Niederlage erlitten hätten.

— Nach einer späteren Nachricht aus St. Etienne sind daselbst im Ganzen 216 Arbeiter in der Grube verunglückt und waren von demselben bis zum 5. früh 24 noch lebend und 26 todt zu Tage gefördert; alle übrigen scheinen verloren zu sein.

Großbritannien. London. Die Ritualisten Englands haben in Folge ihrer katholisirenden Tendenzen in letzter Zeit in Verdacht gestanden, ganz zur katholischen Kirche übertreten zu wollen. Der Konvertit Manning, Kardinal und Erzbischof von Westminster, einer der eifrigsten Heißsporne des Ultramontanismus, der in der Hoffnung schwelgen soll, einst die dreifache Krone auf sein Haupt setzen zu können, hat denn auch die ritualistischen Priester zum Uebertritt zur alleinseligmachenden Kirche eingeladen. Dieses Ansinnen haben jedoch die Meisten von ihnen, etwa hundert an der Zahl, an ihrer Spitze der Hauptkämpfer für den Ritualismus Mac Onochie, in einer öffentlichen Erklärung zurückgewiesen, worin sie jegliche Betheiligung an dem Vorschlage einer Wiedervereinigung mit Rom von der Hand weisen und hinzufügen, daß selbst jede Basis zu etwaigen Besprechungen darüber undenkbar erscheine, so lange nicht die vatikanischen Dekrete in der formellsten Weise widerrufen worden seien.

Spanien. Die Kämpfe mit den Karlisten scheinen nun wirklich ihrem Ende nahe und ist deren vollständige Niederwerfung bald zu erwarten, selbst wenn sich die in Paris am 4. bereits verbreitete Nachricht von einer entscheidenden Niederlage derselben nicht gleich bestätigen sollte. Von Tolosa berichtete der „Voss. Ztg.“ ihr daselbst verwundet darniederliegender Korrespondent aus dem karlistischen Hospital am 27 Januar: „Beinahe alle, mit denen ich gesprochen habe, geben ihre Sache verloren, und selbst ein letzter Widerstand in den Stellungen um Tolosa wird von Vielen, wenn nicht für unmöglich, so doch für nutzlos gehalten. Es sind nicht die verlorenen Schlachten der letzten Tage, die zu dieser verzweifelten Ansicht geführt haben, denn deren Bedeutung ist lange nicht so groß, wie sie von eifrigen Zeitungsschreibern der Regierungsblätter gemacht wird, sondern die vollständige Muthlosigkeit der Armee, die zum Theil nur noch mit großer Mühe an den Feind zu bringen ist; die Desertionen nehmen mit jedem Tage überhand und haben bei einzelnen Truppentheilen eine solche Höhe erreicht, daß von ganzen Bataillonen kaum noch einzelne Kompagnien übrig sind.“

Nordamerika. Washington, 4. Februar. Das Comitee für die auswärtigen Angelegenheiten des Repräsentantenhauses hat nunmehr über den ihm vor einiger Zeit überwiesenen Antrag auf Kündigung des Naturalisationsvertrages mit Deutschland vom Jahre 1869 Bericht erstattet. Das Comitee erklärt in demselben einstimmig eine Kündigung des Vertrages für unrathsam, Deutschland habe den Vertrag gewissenhaft durchgeführt. Zwar ließen sich viele Deutschen in Amerika naturalisiren und kehrten dann nach Deutschland zurück, aber trotzdem beinahe 11,000 dieser naturalisirten Amerikaner in Deutschland wohnten, seien doch wegen der Militärpflicht nur 35 streitige Fälle vorgekommen, von denen die deutschen Behörden nur 3 zu Ungunsten der betreffenden Personen entschieden hätten. Deutschland habe den Vertrag stets liberal angelegt und werde dies unzweifelhaft auch ferner thun.

Provinzielles.

N. Schönsee, 6. Februar. (O. C.) Wie wir erfahren, beabsichtigt die Kaiserliche Ober-Postdirektion zu Danzig unsere hiesige alte, seit dem Jahre 1834 im Hause des Grundbesitzers Dehring bestehende Post Expedition aufzuheben und außerhalb der Stadt, auf Grund und Boden des Guts Neu-Schönsee bei dem evangelischen Lehrer Jarutzewski eine solche in einem neu zu erbauenden Gebäude einzurichten. Es ist uns diese Absicht sehr befremdlich, da ihre Ausführung für die Bürgerschaft sehr nachtheilig wäre. Es sind deshalb bereits Eingaben von hiesigen Bewohnern an das Kaiserliche General Postamt zu Berlin und an die Kaiserliche Ober-Post-Direktion in Danzig abgegangen, und hoffen wir, daß die Postbehörde das Interesse nicht allein unserer Bürger, sondern auch des auswärtigen korrespondirenden Publikums, für

---

O, lassen Sie doch diese verdammte Geschichte, Weshalb reiten Sie denn immer auf demselben Thema herum und suchen mich in Verlegenheit zu setzen. Sie halten eine Inquisition über Gedanken und Absichten ab. Wie kann ich Ihnen darauf antworten? Sie möchten mich über irgend welche Thatsachen ausfragen, aber damit hört es auch auf.

Nun, es mag wohl etwas unpassend sein, Jemand zum Auskramen seiner Gedanken und Absichten zwingen zu wollen, deshalb wollen wir dies Thema vorläufig fallen lassen. Aber Sie nehmen mich auf jeden Fall als Ihre Alliirte, Ihre Rathgeberin, Ihre Führerin, Ihre Freundinn in dieser Angelegenheit auf. Wenn Sie irgend welche Incognitos oder Masken brauchen, so werde ich Ihnen dazu verhelfen.

Ich glaube, daß ich mich wohl unterwerfen muß, erwiderte Leon. Sie sind doch nun einmal hier, wollen nicht fort, wissen das Meiste und mögen mir auch wohl etwas nützlich sein können — — aber —

Aber vor allen Dingen muß ich den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit erfahren, fiel Lucy ein.

Nun, so muß ich denn wohl beichten, obschon ich glaube, daß Sie das fast Alles wissen.

Wohl nicht ganz Alles.

Vor Allem, denke ich, suchen wir ein besseres Plätzchen zu einer solchen Unterredung auf, als die Mitte der Landstraße, sagte Leon, indem er sie anblickte. Wo sollen wir hingehen?

Sein Blick fiel auf den kleinen Fluß, welcher die Landstraße durchströmte. Am Ufer standen einige Bäume und hohes Gras.

Wir können uns unter jene Bäume setzen und dort die Sache ruhig besprechen, sagte Leon.

Die Dame nickte bejahend, und dann wandte sich das Paar dem Flußufer zu.

Eine feierliche Appellation.

Mehrere Tage hatte Edith nun bereits in Dalton Hall zugebracht und allmählich die Art der Gefangenschaft verstehen gelernt, deren sie unterworfen war. Diese Gefangenschaft war in keiner Beziehung mit rauher Behandlung gepaart. Kein unhöfliches oder unpassendes Wort hatte sie anzuhören. Im Gegentheil, sowohl Wiggins als Mrs. Dunbar gaben sich alle Mühe, ihrer Zuneigung Ausdruck zu geben u. die Diener traten ihr so höflich entgegen, als es denselben möglich war. Ihre Gefangenschaft beschränkte sich auf das ganze von der Parkmauer umschlossene Terrain. Innerhalb dieser Grenzen konnte sie sich frei bewegen, wie es mochte, aber über die Parkmauer hinaus durfte sie nicht und konnte sie nicht.

Außerdem wußte sie, daß sie beständig bewacht wurde, und seitdem sie gleich am ersten Tage entdeckt hatte, daß Hugo ihr nachgeschlichen war, bildete sie sich ein, daß er ihr auf Schritt und Tritt folge und sie nie außerhalb des Bereiches seiner Augen lassen werde. Ob er es wagen würde, mit Gewalt sie von einem etwaigen wirklichen Fluchtversuch abzuhalten, mochte sie sich jetzt noch nicht beantworten, noch fühlte sie in sich die Kraft, es auf einen Versuch ankommen zu lassen.

Während der wenigen auf ihren ersten erfolglosen Fluchtversuch folgenden Tage blieb sie völlig unthätig u. befaßte sich nicht einmal mit der Ausarbeitung eines neuen Fluchtplanes. Was aus Miß Plympton geworden sein möchte, konnte sie sich nicht vorstellen. Doch lebte sie noch immer in der Hoffnung, daß Miß Plympton sich noch im Dorfe Dalton befinden müsse und daß dieselbe jeden Tag in Begleitung der Gerichtsbeamten erscheinen und ihre Befreiung erwirken könnte. Diese eine Hoffnung hielt sie noch aufrecht und schützte sie vor der Verzweiflung.

Von Wiggins sah sie während dieser Zeit nichts mehr als dunkle Schatten. Während des größten Theiles dieser Zeit verblieb sie auf ihrem Zimmer. Auch von Mrs. Dunbar sah Edith während jener Tage nur wenig. Aus einer beiläufigen Bemerkung erfuhr sie, daß Mrs. Dunbar mit dem Reinigen und Abstäuben der Salons beschäftigt sei, doch kümmerte Edith sich jetzt nicht mehr darum. Das Schloß war ja nun ein Gefängniß und die Pläne, welche sie zuerst bezüglich der Renovirung desselben gefaßt hatte, waren längst vergessen. Mrs. Dunbar brachte ihr regelmäßig die Speisen und bediente sie in ihren verschiedenen Bedürfnissen, doch gab sich Edith Mühe, keine Notiz von ihr zu nehmen. Allerdings konnte sie nicht vermeiden, zuweilen dem Auge der Mrs. Dunbar zu begegnen und darin eine ganze Welt voll inniger Sympathie zu bemerken — aber seitdem Mrs. Dunbar sich mit Wiggins indentifizirt hatte, konnte Edith auch nicht den geringsten Funken von Vertrauen mehr in sie setzen.

Eines Morgens besuchte Wiggins sie abermals auf. Sie saß am Fenster als sie ihn anklopfen hörte. Die Thüre des Zimmers war bereits geöffnet, und als sie sich umwandte, sah sie Wiggins vor sich stehen. Sie verbeugte sich kaum merklich und Wiggins beantwortete die Begrüßung in respectvoller Weise. Dann nahm er in einem Sessel Platz und ließ abermals sein Auge mit dem bewußten feierlichen Ausdruck auf ihr ruhen.

Es ist eine Sache, welche mir tiefen Kummer bereitet, begann er langsam, einer Person Zwang auferlegen zu müssen, die ich so hoch schätze, die ich — gestatten Sie mir den Ausdruck — die ich liebe. Wenn Sie etwas weniger plötzlich hier eingetroffen wären, so würden Sie, ich wiederhole es Ihnen, einen ganz anderen Empfang gefunden haben und die Stellung, welche Sie jetzt hier einnehmen, würde eine weniger peinliche sein.

Würden Sie mir meine Freiheit und die mir zusagende Gesellschaft gestattet haben, fragte Edith, wenn ich meine Abreise nach Dalton Hall etwas verzögert haben würde. Wenn dies der Fall ist, so lassen Sie mich jetzt fort, und ich werde Ihnen Notiz geben, ehe ich wieder nach hier zurückkehre.

Wiggins schüttelte das Haupt.

Ich bin ein Mann, erwiderte er, der tiefen Kummer zu tragen hat, als gewöhnlich das Loos der Menschen ist; jedoch nichts, ich versichere Sie, nichts auf der Welt — hat mir mehr Kummer bereitet, als die falsche Stellung, welche ich Ihnen gegenüber jetzt gezwungen bin, einzunehmen. Können Sie mir denn ganz und gar kein Vertrauen schenken und glauben, daß dies Alles zu Ihrem Besten allein geschieht.

(Forts. folgt.)

welches damit eine ganz besondere Unbequemlichkeit erwachsen würde, berücksichtigen wird. — Seitens der hiesigen Kaufmannschaft ist auch eine Eingabe in Betreff des Posthausbaues an die Handelskammer zu Thorn gerichtet, welche das Gesuch derselben befürworten und möglichst Schritte dieserhalb beim Herrn Handelsminister thun soll. — Wir bemerken ausdrücklich, daß der zum Bau des neuen Postgebäudes ausersehene Platz sich nicht in der Stadt befindet, sondern zwischen zum Gute Neu-Schönsee gehörigen, mit Stoh gedeckten, also feuergefährlichen Kathen, belegen ist.

— Dem Preuss. Städteverbande ist jetzt auch die Stadt Passenheim beigetreten. Der Landschaftsdirektor Herr Streckfuss Powiatek hat sein Mandat als Provinzial-Landtagsabgeordneter niedergelegt.

** Straßburg, 6. Februar. (O. C.) Der Herr Ober-Präsident v. Horn hat den Hrn. Bürgermeister Kosse in Lautenburg zum Commissarius für die Verwaltung des Vermögens der erledigten katholischen Pfarrstelle daselbst ernannt. — Einem hier verhafteten Arbeiter ist eine goldene Uhr als muthmaßlich gestohlen abgenommen worden. Dieselbe ist ein Chronometer auf 22 Rubinen, bis auf Werk und Zifferblatt von starkem Golde. Die erste Bedeckung des Werkes zeigt die Worte: „H. J. Chronometre 22 Rubis" und die Nro. 11,906 K. Dieselbe Nummer befindet sich auf der Innenseite des äußeren Deckels. In dem Uhrwerk ist ein Compaß enthalten. Der Verhaftete will die Uhr vor Kurzem in Berlin von einem Unbekannten eingetauscht haben. Ebenso ist einem schon oft bestraften Diebe ein anscheinend gestohlener Damen-Paletot abgenommen worden. Die Eigenthümer der Uhr und des Paletots können sich bei der hiesigen Staats-Anwaltschaft melden. — In dem letzten Kreisblatt werden wiederum zwei Bewohner des hiesigen Kreises wegen wissentlichen Meineids verfolgt. Das ist ein Verbrechen, welches im hiesigen Kreise immermehr zunimmt. — Wiederum sieht im hiesigen Keeise ein Wald seiner Vernichtung entgegen. Der zu dem Rittergute Swiczyn gehörige Wald ist vor einigen Tagen von hiesigen Geschäftsleuten für 26,250 Mk gekauft worden und schon erscheinen Bekanntmachungen, welche den Verkauf des Holzes ankündigen. Die Preise sind billig gestellt und dürfte diese Gelegenheit den größeren Holzkäufern sehr erwünscht sein. Von dem Waldschutz-Gesetze erhoffte man große Vortheile für die hiesige Gegend, jedoch scheint man sich darin zu täuschen. Denn dem Vernehmen nach soll die Regierung abgelehnt haben, die Aufforstung sonst u. fruchtbarer Landstrecken auf Staatskosten zu übernehmen, der Kreis ist hiezu auch nicht bereit und von den einzelnen Besitzern, beziehungsweise Gemeinden ist ein Vorgehen in dieser Hinsicht nicht zu erwarten, da es denselben einerseits an Verständniß, anderseits an Mitteln fehlt. — Im Neidenburger Kreise hat sich im Jahre 1874 die Wanderheuschrecke gezeigt und ist auch im J. 1875 dort aufgetreten. Den Landwirthen der benachbarten Kreise wird diese Mittheilung zu dem Zwecke erwünscht sein, um bei Zeiten Vorsichtsmaßregeln zu treffen, welche das Weiterumsichgreifen der Heuschrecke verhindern. — Nachdem die hiesigen Confessionsschulen zu einer Simultanschule vereinigt worden sind und die Leitung derselben einem Rector übertragen ist, konnte erwartet werden, daß dem letztern auch Sitz und Stimme in der Schul-Deputation übertragen werden wird. Denn die Mitglieder derselben sind sonst wohl tüchtige Herren, aber keine practischen Schulmänner. Als solche können auch die beiden Geistlichen nicht betrachtet werden. Nun liegen aber der Schul-Deputation selbstverständlich öfter Gegenstände vor, welche das Verständniß eines practischen Schulmannes erfordern. Durch das Einholen von schriftlichen Gutachten des Rectors vergeht Zeit und entsteht ein schleppender Geschäftsgang. Deshalb dürfte es im Interesse der Schule liegen, daß dem Leiter unserer Simultanschule, welcher sich des allgemeinen Vertrauens erfreut, Sitz und Stimme in der Schul-Deputation zugetheilt werde. — Was übrigens unsere Simultanschule betrifft, so fangen alle Hoffnungen, welche auf dieselbe gesetzt wurden, an, sich zu verwirklichen, während die Befürchtungen nicht eingetroffen sind. Zwischen den Kindern herrscht ein friedliches Verhältniß, der Unterricht wird nach einem practischen Plan ertheilt und mit Vertrauen kann man in die Zukunft schauen — Beschäl-Stationen sind eingerichtet in Karbowo, hiesigen Kreises und in Neumark sowie in Bischwalde, Kreis Loebau.

Graudenz 5. Februar. Die Festung soll im August und September wiederum zu Belagerungsübungen mit Mienenkrieg dienen, wozu 2 Kompagnieen des ostpreuss. 2 des pommersch. und je 2 Kompagnieen des Niederschles. und Schlesischen Pionir-Bataillons kommandirt worden sind.

Insterburg. (Genossch. Corr. Es ist schon früher darauf hingewiesen, wie reichlich bei fast allen Genossenschaften der Provinz Spareinlagen und Depositen niederlegt werden; in dem Zufluß dieser Capitalien haben weder Nothstand, Krieg noch der große Krach eine wesentliche Verringerung herbeigeführt; es hat aber diese Gelegenheit, kleine Wirthschaftsersparnisse sicher anlegen zu können, welche die Genossenschaften aller Orten bieten, gewiß viel dazu beigetragen, die Bewohner dieser Provinz von dem Ankauf von Schwindel-Papieren abzuhalten. Obgleich nun eine Reihe von Vereinen kaum mehr in der Lage ist, die ihnen zuströmenden Spareinlagen und Depositen im eignen Geschäft zur Befriedigung des Creditbedürfnisses der eigenen Mitglieder verwenden zu können — dürfen sich die Genossenschaften doch kaum der Aufgabe, Sammelstellen für kleinere Wirthschaftsersparnisse und Förderer des Sparsinnes der Mitbewohner der Provinz zu sein, ganz entziehen. Anderseits dürfen sich die Genossenschaften durch den Ueberfluß an Betriebsfonds weder zu gewagten Geschäften und übermäßiger Creditgewähr, noch zum Ankauf von Werthpapieren oder zur Festlegung der Kapitalien in eigenen Hypotheken verleiten lassen. Die genossenschaftliche Grundcredit-Bank zu Königsberg hat nun die Aufgabe, ebensowohl die Geldnachfrage einzelner Genossenschaften wie das Geldangebot der übrigen vermitteln zu helfen, und ist fast immer bereit, Genossenschafts- und andere sichere mit ihrem Giro versehene Wechsel an die Vereine, welche an Geldüberfluß leiden, zu überlassen. Diese Geldanlage kann den Genossenschaften in jeder Hinsicht empfohlen werden, da dieselbe durchaus sicher ist, die angelegten Summen jeder Zeit flüßig bleiben und der Zinssatz, welcher sich nach dem jedesmaligen Bank-Discont regelt, eine solche Anlage müßiger Bestände vortheilhaft erscheinen läßt.

— Sieburger-Stiftung. Am Schluß des Jahres 1875 belief sich der Capital-Bestand auf circa 3900 Mk. Die Zinsen dieser genossenschaftlichen Stiftung, welche im vorigen Jahre auf dem Verbandstage zu Königsberg constituirt ist, sollen zur Unterstützung und Ausbildung junger Arbeiter und Handwerker unserer Provinz verwendet werden. Jede durch einmalige oder laufende Beiträge bei der Bildung der Fonds betheiligte Genossenschaft hat das Recht, nach einer gewissen Reihenfolge dem Verbandstage ihre Stipendiaten in Vorschlag zu bringen. Für 1876 steht dieses Recht dem Voorschuß-Verein zu Pillkallen zu. Möchteu günstigi Abschlüsse unserer Genossenschaften zu fernerer Dotirung der Stiftung veranlassen!

— Die in Nro. 10 der Genossenschafts-Correspondenz ausgesprochene Bitte an geeignete Bücher-Revisoren hat sehr günstigen Erfolg gehabt. In Folge mehrfacher Meldungen ist der Verbandsdirektor schon heute in der Lage, den Genossenschaften, welche ihre Bücher und Geschäftsführung einer sachkundigen Revision unterwerfen wollen, in allen Theilen der Provinz geeignete Männer in Vorschlag bringen zu können. Wo das Bedürfniß vorhanden ist, dürfen aus der Verbandskasse Zuschüsse zu solchen Zwecken gewährt werden.

Lokales.

— **Kriegerverein.** Der auf Sonnabend, den 5. Februar berufene Appell des hiesigen Kriegervereins wurde um 8 Uhr Abends im Hildebrandt'schen Locale eröffnet und abgehalten. Der Commandeur wies zuerst auf den Verlust hin, den der Verein durch den Tod des Kameraden Landeker erlitten, hob hervor, daß derselbe mit warmem ganzem Herzen das Beste des Vereins stets angestrebt habe, erinnerte an die beim letzten Appell von L. gehaltene Rede betreffend Unterstützung kranker und hülfsbedürftiger Kameraden und forderte die Versammelten auf, das Gedächtniß des Verstorbenen durch Erhebung von den Plätzen zu ehren, dann folgte ein Rückblick auf die Zeit vor 63 Jahren, die Aufforderung, uns ein Beispiel an der Opferwilligkeit unserer Väter zu nehmen und bei jeder Gelegenheit diese Zeit in's Gedächtniß zurückzurufen und ebenso wie diese treu und fest an König und Vaterland zu hängen. Darauf folgte 1. die Vorlesung der Cabinets-Ordre vom 3. Februar 1813 betr. die Bildnng der Jäger-Detachements bei den Infanterie-Bataillonen und Kavallerie-Regiementern; 2. Cabinetsordre vom 17. März, a. die Organisation der Landwehr betreffend, b. der Aufruf „An mein Volk", c. der Aufruf „An mein Heer; 3. die Cabinets-Ordre vom 5. Mai, die Stiftung eines bleibenden Denkmals für die im Kampfe für Unabhängigkeit und Vaterland Gebliebenen betreffend. Nach diesen erhebenden Eindrücken wurde ein weiterer Vortrag nicht gehalten. Der Kommandeur wandte sich dann an die Versammelten mit ungefähr folgenden Worten: „Unsere Kassenverhältnisse sind bei den geringen Beiträgen der Kameraden, welche nur die dringendsten Bedürfnisse des Vereins befriedigen, nicht der Art, um auch augenblicklich eintretende Noth der kranken und mittellosen Kameraden lindern zu können. Es ist aber kameradschaftliche Pflicht, hier helfend einzutreten und daher geboten, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß ein Fond zu den Unterstützungen gebildet wird. Es kann dies nur durch freiwillige Gaben der Kameraden geschehen und ich fordere dieselben hiermit auf, zu diesem Zwecke ihr Scherflein, sei es auch noch so gering, beizutragen und die Zahlung in die aufliegende Liste einzutragen. In kurzer Zeit bedeckte sich der Bogen mit Unterschriften, viele der Kameraden zeichneten fortlaufende Beiträge, so daß der Unterstützungsfond als gesichert zu betrachten ist. (Gebe Gott, daß wir nur selten in die Lage kommen, Verwendungen aus diesem jemals eintreten zu lassen.) Beim nächsten Appell findet die Wahl für den verstorbenen Kameraden Landeker statt, ebenso Berathung über die Feier des Königs-Geburtstages. Neu aufgenommen sind 10 Mitglieder Der Verein zählt jetzt deren 255.

— **Turnverein.** Am 27. d. M. findet in Bromberg ein Gauturntag des oberen Weichselgaues statt, dem die Vereine zu Bromberg, Graudenz, Thorn, Schwetz und Inowraclaw angehören. Mit demselben wird eine Vorturnerstunde verbunden werden, die sich zu einer Art von Schauturnen gestalten dürfte. Die Einrichtungen sind so getroffen, daß man von hier mit dem Morgenzuge hinfahren und mit dem Abendzuge zurückkehren kann, ohne etwas Anderes zu versäumen, als das gesellige Zusammensein beim Glase Bier. Zahlreiche Betheiligung ist sowohl bei der heut stattfindenden Berathung (bei Schlesinger) als auch bei den Uebungen zu wünschen.

— **Dividende.** Die Thorner Creditgesellschaft G. Prowe u. Co. wird, wie wir erfahren, pro 1875 eine Dividende von 48 Mk 70 ₰ pro Aktie von 600 Mk oder 8 7/60 Proz. vertheilen.

— **Stadt-Theater**, 7. Februar. Als wir gestern um der Aufführung von „Faust und Margarethe" beizuwohnen ins Theater traten, fielen uns unwillkürlich die Worte ein, die Goethe im Vorspiel zum „Faust" den Director sagen läßt:

„Denn freilich mag ich gern die Menge sehen,
Wenn sich der Strom nach unsrer Bude drängt,
Und mit gewaltig wiederholten Wehen
Sich durch die enge Gnadenpforte zwingt,
Bei hellem Tage schon vor Vieren
Mit Stößen sich bis an die Kasse ficht,
Und wie in Hungersnoth um Brot an Bäckerthüren
Um ein Billet sich fast die Hälse bricht."

Nur mit Mühe gelangten wir durch das bis auf den letzten Raum angefüllte Steh-Parquet auf unsern Platz und waren froh als wir denselben glücklich errungen hatten.

Die Aufführung gestaltete sich unter den hiesigen Verhälnissen zu einer solch' guten, wie wir kaum erwartet hatten.

Leider müssen wir es uns versagen auf die Leistungen des Hrn. Bollé als Faust und der Fräulein Johnson als Margarethe näher einzugehen, da uns eine eingehende Besprechung nur zu leicht weiter führen könnte als es der enge Rahm einer „Theater-Recension" gestattet. Wir begnügen uns daher damit, zu constatiren, daß sowohl Frl. Johnson, wie auch Hr. Bolle in diesen schwierigen Rollen einen durchschlagenden Erfolg erzielten, wie dieß auch der reichlich gespendete Applaus des Publikums bewies. Die Garten-Scene gestaltete sich zu einer der besten in der ganzen Oper und trug hierzu nicht wenig das gute Spiel des Herrn Rechtmann als Mephistopheles und der Fräulein Herwegh als Martha bei, letztere hatte ihre Befähigung zu älteren Operrollen wie schon früher, so auch noch am Freitag als Margarethe in der weißen Dame erfolgreich dargethan, in welcher Oper sie das Lied „Spinne arme Margarethe" ebenso gelungen sang, als es componirt ist. Die vorzüglichen gesanglichen Leistungen des Herrn Tausch waren uns schon aus früheren Opern bekannt und hatte derselbe gestern den Charakter des braven Valentin richtig erfaßt und brachte denselben auch im Spiel zu voller Geltung. Fräulein Maroni als Siebel gefiel und erndtete mit der Arie „Blümlein traut, sprich für mich" verdienten Befall.

Noch haben wir die guten Leistungen des Orchesters zu erwähnen, die gestern mehr als je zufriedenstellten. Decorationen und Scenerie ließen bei unserer kleinen Bühne nichts zu wünschen übrig, namentlich waren die Anfangs- und die Schlußdecorationen ganz vortrefflich. Die Oper befriedigte in jeder Hinsicht und darf Herr Director Schäfer, wenn es ihm gelingt, eine zweite Aufführung zu ermöglichen, gewiß wieder auf ein ganz gefülltes Haus rechnen.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 5. Februar.

Consolidirte Anleihe 4 1/2 %	. . . .	105,10 bz.	
Staatsanleihe 4 % verschied.	. . .	99,39 bz. 99,30	
Staats-Schuldscheine 3 1/2 %	. . . .	92,90 bz.	
Ostpreußische Pfandbriefe 3 1/2 %	. . .	85,10 G.	
do. do. 4 %	. . .	95,00 G.	
do. do. 4 1/2 %	. . .	102,60 bz.	
Pommersche do. 3 1/2 %	. . .	84,30 B.	
do. do. 4 %	. . . .	95,10 B.	
do. do. 4 1/2 %	. . .	102,70 bz.	
Posensche neue do. 4 %	. . .	94,60 bz.G.	
Westpr. Ritterschaft 3 1/2 %	. . . . .	84,00 bz.	
do. do. 4 %	. . . . . .	94,40 bz.	
do. do. 4 1/2 %	. . . . .	101,80 bz.G	
do. do. II. Serie 5 %	. . .	106,80 B.	
do do. 4 1/2 %	. . . .	— —	
do. Neulandsch. 4 %	. . . . .	97,00 II. — —	
do. do. 4 1/2 %	. . . . . .	101,80 II. 101,50	
Pommersche Rentenbriefe 4 %	. . .	97,00 bz.G	
Posensche do. 4 %	. . .	96,70 bz.G	
Preußische do. 4 %	. .	96,90 bz.	

Fonds- und Produkten-Börse.

Dresden, den 4. Februar. (Scherbel u. Co.)

Die Witterung behielt auch in dieser Woche einen im Verhältniß zur Saison ziemlich strengen Charakter. Ueber die Saaten sind die Urtheile noch sehr reservirt, doch hegt man bereits vereinzelt Befürchtungen, daß die gegenwärtige kalte Witterung nicht ohne schädlichen Einfluß auf die schneefreien Felder bleiben dürfte.

Neues von Interesse läßt sich über das Geschäft wenig berichten; die Lustlosigkeit, die seit längerer Zeit vorherrschend ist, dauert noch immer an und mangelt es in der That an Momenten, die geeignet wären, der Speculation irgend welche Anregung zu größeren Unternehmungen zu bieten. Das Geschäft beschränkt sich lediglich auf Befriedigung des nicht sehr großen Consums und obwohl auswärtige Zufuhren nicht umfangreich sind, vermögen dieselben dennoch, im Verein mit den Platzbeständen und Landzufuhren, der schwachen Bedarfsfrage vollauf zu genügen, so daß vorwöchentliche Preise sich nur mit Mühe behaupten konnten.

Weizen fand selbst in feiner polnischer Waare nicht mehr die rege Frage, wie in der Vorwoche, verkaufte sich jedoch in derartiger Qualität noch schlank, während Mittelqualitäten nur zu eher etwas niedrigeren Preisen unterzubringen waren.

Roggen verbleibt hier in recht gedrückter Lage. Der Consum versorgt sich größtentheils noch immer aus Landzufuhren und vom hiesigen Lager, so daß der Import von auswärts nach hier beinahe gänzlich in Stockung geräth. Nur feinste preußische Waare findet in kleinen Partien zur höchsten Notiz Verwendung. Ausstellungen größerer Posten sind bei der bestehenden Unrentabilität hier schwierig zu placiren und bewegt sich der Handel darin meist im directen Verkehr ab Stationen.

Gerste, Brauwaare, bedingt bei schwachen Umsätzen bisherige Preise. Futtergerste ohne Beachtung.

Hafer in guter sächsischer und böhmischer Waare zur Notiz leicht verkäuflich.

Lupinen, gelbe, zur Notiz etwas besser gefragt.

Wir notiren:

Weizen, weiß poln. 200—222 Mk, gelb 174—207 Mk, pro 1000 Kilo.

Roggen, fein inländ. 160—174 Mk, ungar. 150—160 Mk, galiz. und russ. 144—159 Mk pro 1000 Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 7. Februar 1876.

		5./2. 76.
Fonds: . . . . ziemlich fest.		
Russ. Banknoten	263—50	263
Warschau 8 Tage	262—40	262
Poln. Pfandbr. 5% . . .	77—20	77
Poln. Liquidationsbriefe . .	68—40	68
Westpreuss. do 4% . . .	94—50	94—40
Westpreuss. do. 4 1/2 % .	101—20	101—80
Posener do. neue 4%	94—70	94—60
Oestr. Banknoten	176—60	176—50
Disconto Command. Anth. .	121—75	124—25
Weizen, gelber:		
April-Mai	196—50	195
Juni-Juli.	205	203
Roggen:		
loco	50	150
Febr	51	150
April-Mai	52	151
Mai-Juni	51	150—50
Rüböl:		
Aqril-Mai.	64—20	64—20
Setr-Oktb..	64—20	64—40
Spiritus:		
loco	45	44
April-Mai	47—80	47—20
Augst-Setr.	51—80	51—30

Preuss. Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

5. Februar.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm	332,53	1,9	NO2	z.ht.	1,0
10 Uhr A.	332,62	—2,9	O2	tr.	
6. Februar					
6 Uhr M.	332,32	—0,2	O3	bd.	

Wasserstand den 5. Februar 3 Fuß 6 Zoll.
Wasserstand den 6. Februar 3 Fuß 4 Zoll.

Sonnabend Abd. 10 Uhr starb nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter und Schwester

Henriette Schielke
geb. **Weise**

im 45. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Junkerstraße, statt.

Heute den 7. Februar Morgens 1½ Uhr verschied der Fleischermeister

Herrmann Brüche

im 50. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittend, widmen diese Anzeige allen Verwandten und Freunden,

die Hinterbleibenden
Vater, Frau, Kinder, Schwestern und Schwäger.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 10. d. Mts Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Elisabethstr. Nr. 89 statt.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 9. Februar 1876.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1—3. Drei Ueberschreitungen des Etats der Kämmerei-Kasse pro 1875 bei verschiedenen Titeln von 303 Mk. 4 pf., 2794 Mk. 57 pf. (Chausseebauten) u. 275 Mk. 35 pf. — 4. Ueberschreitung des Schulkassen-Etats 1875 Tit. III. pos. 1 von 8 Mk.; — 5. u. 6. Desgl. bei 2 Titeln des Waisenhauskassen-Etats 1875 von 5 Mk. 20 pf. und 51 Mk. 98 pf ; — 7—9. Desgl. bei 3 Titeln des Etats der Krankenhaus-Kasse 1875 von 491 Mk. 31 pf., 1 Mk. 88 pf. und 1 Mk. 68 pf.; — 10—12. Desgl. bei 3 Tit. des Etats der Armenhauskasse 1875 von 21 Mk. 36 pf., 2 Mk. 34 pf. u. 8 Mk.; — 13. u. 14. Desgl. bei 2 Tit. der Etats der Kasse des Elenden-Hospitals von 2 Mk. 29 pf. und 392 Mk. 82 pf.; — 15. Desgl. bei Tit. IV. pos. 1 des Etats der Jacobs-Hospitalskasse von 1 Mk. 25 pf.; — 16. Kenntnißgabe des Mag. von Rückzahlung eines Hypotheken-Kapitals sowie der erfolgten Ablösung des Canons, des Pflugscheffelgeldes und der Laudemialpflicht mit 8250 Mk., resp, 26,152 Mk. vom Gute Rosenberg; — 17. Brückengeldeinnahme-Nachweis pro Januar cr. von 3870 Mk. 65 pf ; — 18. Betriebsbericht der Gasanstalt pro November 1875; — 19. Protokoll der ordentlichen Kassenrevision vom 31. Dezember 1875; — 20. Antrag des Mag. zur Beleihung der Grundstücke 368/71 und 112b. der Altstadt; — 21. Desgl. in Betreff des Abkommens mit dem Fuhrherrn Thomas wegen Transportes 2c. des neuen Wasserwagens; — 22. Angelegenheit des Preuß. Städtetages zu Dt. Eylau am 20. Februar cr.; — 23. Desgl. in Betreff Unterhaltung der Chaussee-Steinhämmer; — 24. Desgl. der Verpachtung 2er Parzellen Land südl. der Bromb. Vorstadtsschule; — 25 Ein Gesuch wegen Miethsentbinduug; — 26. Eine Beschwerde wegen angeblich unberechtigter Chausseegeld-Erhebung; — 27. Antrag des Magistrats in Betreff der Creirung einer neuen Lehrerstelle bei der Mädchen-Elementarschule; — 28, Desgl. zur Genehmigung der Erhebung der Kommunalsteuer pro 1876 in Höhe von 170,700 Mk.

Thorn, den 5. Februar 1876.
Dr. Bergenroth.
Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die Nutzung der rechtseitigen Hälfte des Weichselstroms längs des städtischen Forstrevieres Steinort gegenüber von Schulitz zum Zwecke des Lagerns von Holztraften und Stromfahrzeugen sowie die Berechtigung zum Befestigen der Traften pp. an den Bäumen der städtischen Forst, soll auf 3 Jahre vom 1. April d. J. ab, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Lizitationstermin auf

Montag, d. 21. Februar d. J.
Vormittags 12 Uhr

im Rathhause zu Thorn anberaumt, und laden Reflectanten dazu mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungsbedingungen in unserer Registratur eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien in Abschrift entnommen werden können.

Thorn, den 5. Februar 1876.

Der Magistrat.

Alte Thüren und Fenster zu verkaufen. **W. Danziger.**

Bekanntmachung.

In der städtischen Ziegelei hierselbst beträgt von jetzt ab der Preis:

a. für das Tausend Klinker 48 Mrk.
b. für das Tausend Hartbrand 45 Mrk.
c. für das Tausend Ziegeln I. Klasse 36 Mrk.
d. für das Tausend holländische Pfannen 54 Mrk.
e. für das Tausend Ziegeln II. Klasse 33 Mrk. und
f. der Kubikmeter Lehm 1 Mrk. 50 Pf.

was wir hiermit zur Kenntniß des interessirenden Publikums bringen.

Thorn, den 31. Januar 1876.

Der Magistrat.

Weidenverpachtung.

Der auf Schlag 8 der Ziegeleikämpe befindliche einjährige Weidenausschlag soll in dem auf

Donnerstag den 10. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr.

im Ziegelei-Gasthause anberaumten Licitationstermin zum Abtrieb an den Meistbietenden verpachtet werden.

Thorn, den 5. Februar 1876.

Der Magistrat.

Huth's Restauration zur Tonhalle
Kl. Gerberstr. 17.

Heute Dienstag, vorletztes Auftreten der beiden

Wunder-Mädchen
Kasawanka & Tecla.

Mittwoch unwiederruflich letztes Auftreten.

Heinrich Schmidt, Besitzer.

Dienstag d. 8. Februar.
Zum Benefiz für
Frl. Bettina v. Collini
Der Barbier v. Sevilla.
Musik v. Rossini.
Einlage. Im 2. Act.
Grande Valse v. Venzano
ges. v. Frl. v. C.
Zum Schluß
Mandolinata v. E. Paladilhe.
ges. v. Frl. v. C.

Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co.

Die ordentliche Generalversammlung findet am Dienstag, den 8. Februar Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn *Hildebrand* statt, wozu die Inhaber der Aktien ergebenst einladet.

Tagesordnung: Bericht des Aufsichtsraths und des persönlich haftenden Gesellschafters. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths. Wahl einer Kommission von 3 Mitgliedern zur Prüfung und Decharge der Jahresrechnung.

Thorn, den 2. Februar 1876.

Der Aufsichtsrath.
Lambeck. H. Schwartz.

Israelitischer Frauenverein.

Wie in früheren Jahren beabsichtigen wir auch jetzt, zum Besten unseres Vereins, eine Verloosung weiblicher Handarbeiten und Geschenke zu veranstalten. Alle diejenigen geehrten Damen, die stets die Güte hatten uns durch Gaben zu diesem guten Zwecke zu erfreuen, bitten wir, dies bis spätestens den 15. d. Mts. zu thun, da die Verloosung einige Tage später stattfinden soll.

Loose à 50 Pf. sind bei den Unterzeichneten zu haben, woselbst auch die Geschenke in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.
Emma Gieldzinska. Kora Hirschfeld.
Johanna Sultan. Helene Rosenfeld.
Livia Moskiewicz.

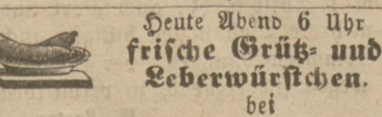
Turnverein.

Dienstag, den 8 Abends 9 Uhr **General-Versammlung** in **Schlesingers** Lokal. Tagesordnung: Der Gauturntag zu Bromberg am 27.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 9. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses **Geselliges Zusammensein.** Herr **Leopold Neumann** wird Mittheilung über die neue amerikanische Schreibmaschine, unter gleichzeitiger Vorzeigung derselben, machen.

Der Vorstand.



Heute Abend 6 Uhr
frische Grütz- und Leberwürstchen.
bei
G. Scheda.

---

1 Drehrolle zu verkauf. Jakobsstr. 311.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis

(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt) **beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche**

Brust- und Lungen-Krankheiten.

Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht.

C. F. W. Reige's
Fabrik chemischer Präparate
und Polyclinik für Brust- und Lungenkranke.
Berlin SO., Moskauerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der **Kur** beträgt praenumerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs. Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten **gratis** beigegeben.

Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armuthsattestes — **auch die Leitung der Cur 2c. unentgeltlich!** Dankschreiben glücklich Geheilter liegen aus!!! —

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische Präparate zu Berlin erhielt ich Behufs wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii orientalis" I. u II., welche ich persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterworfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Practische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundsätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind. —

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist, und bei Brust- oder Lungenkranken die Beseitigung resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.

Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen.

Breslau im October 1875

(L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner,**
vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.

Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt übersandten Pulvis plantarii orientalis sich meine tief eingewurzelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden 2c.

Schwedt a. O. gz. **Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orientalis" verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurmethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glücklich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Hausmittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen.

Mit dankbarer Ergebenheit Ihr **Ed. Köhler.**
Gotha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Wichtig für Kranke.

Allen Kranken wird das Buch: **Dr. Retau's „Selbstbewahrung"** oder **„Hilfe in allen Schwächezuständen des männlichen Geschlechts,"** Preis 3 Mk, angelegentlich empfohlen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder von **G. Poenicke's Schulbuchhandlung. Leipzig.**

Dieses Buch wurde von **Regierungs-** und **Wohlfahrtsbehörden** empfohlen.

Man achte genau auf den Titel.

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Vorzüglichen Rheinlachs, Schweizer-Tilsiter- Niederunger-Käse
empfiehlt
Herm. Schulz.
Neustadt 13.

Theilnehmer an dem unentgeltlichen Cursus für Stolzesche Stenographie werden ersucht Mittwoch Abend 9 Uhr im Rathskeller sich einzufinden.

Hagel-Versicherung.

In allen Städten sowie auf dem platten Lande, werden geeignete Persönlichkeiten (Landwirthe sehr erwünscht) zur Uebernahme von Haupt- und Spezial-Agenturen für eine der bedeutendsten und billigsten Hagel-Versicherungs-Gesellschaften gesucht. Bedingungen günstig. Bewerbungen sub J. V. 9573 befördert

Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Gänzlicher Ausverkauf.

Der Bestand meines Galanterie-, Kurz- und Lederwaarenlagers muß bis zum 1. April d. J. gänzlich geräumt sein, daher verkaufe sämmtliche Waaren bedeutend unter dem Kostenpreise.

Moritz Levit.

Verein für Volksbildung.

Heute Abend 8 Uhr Sitzung im **Artushofe.**

Tagesordnung: 1. Vortrag von Herrn Lehrer Hoffmann: „Die Entwicklung des deutschen Dramas bis auf Lessing." 2. Angelegenheit der Volksbibliothek. 3 Mittheilungen.

Der Vorstand.

Homöopathischer Verein.

Heute Dienstag 8 Uhr Abends Versammlung bei *Hildebrandt.*

Fertige Maskenkostüme

sind zu haben bei

Elise Gaglin.
Altstädter-Markt Nr. 154.

Kohlmann's
Kubiktabellen
nach Fuß- und Metermaaß
sind stets vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Wollband, Wollsäcke, Getreidedrillsäcke

empfiehlt billigst
S. Eichelbaum, Insterburg.
Seilerei und Weberei.

---

6 Stück fettes Rindvieh

stehen zum Verkauf in **Ostrowo** bei Gniewkowo.

Auf dem **Dominium Piontkowo** bei Schönsee stehen

zehn fette Ochsen

um Verkauf.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 8. Februar. Mit aufgehobenem Abonnement. Benefiz für Frl. Collini. **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 3 Aufzügen nach dem Italienischen von Kallmann, Musik von J. Rossini. Einlagen: Im 2. Akte: **Grand Valse** von Venzano. Zum Schuß der Oper: **La Mandolinata** von Paladihle, beides gesungen von Frl. v. Collini.

Donnerstag, den 10. Februar. **„Don Juan oder der steinerne Gast."** Große Oper in 4 Akten von W. A. Mozart

Freitag, den 11. Februar. **„Martha oder der Markt zu Richmond."** Romantische Oper in 4 Akten von Flotow.

C. Schäfer.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 30. Januar bis incl. 5. Febr. cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Alb. Heinr., S. des Arb. H. Klohn. 2. Grete Louise, T. des Bodenmeisters Julius Gruse. 3 Johanna, T. der unverehel. Henr. Duday. 4. August, Sohn ders. 5. Leon Jac. Georg, S. des Malers A. Burczykowski. 6. Wladislaus, Sohn des Schuhmachermeisters Mar. Wierzbicki. 7. Moses, S. des Handelsmanns Jos. Süßmann. 8. Martha, T. des Arb. Johann Wisniewski. 9. Olga Martha, T. des Heizers Franz Wiwaletz. 10. Meta Valeria, T. des Rest. H. Krüger. 11. Ein S. des Feldw. Franz Anton Hawellek. 12. Ein Sohn des Kreissec. Alb. Grzegorzewski. 13. Ida Hedwig, T. der unverehel. Emma Knispel.

b. als gestorben:

1. Marianna, T. des Schiffsgeh. Joh. Klosowski, 8 T. a. 2. Therese, T. des Schiffsgeh. Philipp Kaczanowski, 24 T. a. 3. Stanislaus, S. des Arb. Stanislaus Jaskulski, 7 W. a. 4. Die unverehel. Arb. Cath. Janicha, geb. Gorna, 82 J. alt. 5. Veronika, T. des Arb. Joh. Bliske, 3 J. 1 M. alt. 6. Die unverehel. Dienstmagd Kunig. Zakiewicz, 21 J. 11 M. alt. 7. Bäckermeister Carl Scholtz, 80 J. 10 M. a. 8. Arb. Andreas Panter, 31 J. 11 M. a. 9. Knecht Carl Böhlke, 48 J. alt. 10. Olga, T. des Zimmerpol. Carl Voigt, 2 J. 8 M. alt. 11. Ein S. des Feldw. Franz Anton Hawellek. 12. Ein todt geb. Kind männl. Geschl. des Bäckerm. Fried. Wagner.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Bäcker Joh. Woyciechowski zu Bromberg und Ver. Sowinska zu Thorn. 2. Malergeh. Herm. Oscar Jablonski und Wittwe Elisabeth Janiszewska, geb Blaszkiewicz, beide zu Thorn (Neustadt). 3. Hautboist Aug. Phil. Graß und Caroline Mundt, beide zu Thorn (Altstadt). 4. Besitzer Ludwig Emil Born zu Exira in Nord-Amerika und Bertha Henriette Krüger in Thorn. 5. Tischler Herm. Wilh. Szimnay zu Thorn und Wilh. Maria Reschke zu Freystadt. 6. Schauspieler Gustav Emil Seelandt und Joh. Emma Marohn, beide zu Mocker. 7. Pfefferküchler Waldemar Oscar Marozinski und Marianna Cathar. Math. Erdmann, beide zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

Schneidergeſ. Franz Dzynski und Wittwe Franziska Barbara Kowalkowska, geb. Zapolowska, beide zu Thorn (Neue Culmer Vorstadt).

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.